



Kirchenchor an St. Gereon

von 1882

Vorgeschichte

In der dem heiligen Gereon geweihten Pfarrkirche von Merheim, deren Ursprünge in das frühe Mittelalter zurückreichen, ist sicherlich jahrhundertlang bei der Feier der Heiligen Messe, bei der Spendung der Sakramente, bei Wallfahrten und Andachten gesungen und musiziert worden. Dabei erklangen am zentralen Versammlungsort der Gläubigen des Kirchspiels gewiss ebenso Gesänge aus dem „überlieferten Schatz der Kirchenmusik“¹ wie einfache Singmessen und Lieder mit Orgelbegleitung. Immerhin wurde in die 1817 wegen Baufälligkeit abgerissene romanische Pfarrkirche noch kurz zuvor die Orgel der ehemaligen Kirche Heilig Kreuz des 1802 aufgelösten Kölner Dominikanerklosters in der Stolkgasse² übernommen. Nach Einlagerung wurde sie in der 1820/21 klassizistisch neubauten Kirche aufgestellt³ – der barocke Orgelprospekt ist bis heute erhalten.⁴ Das Orgelspiel, die Führung des Gemeindegesanges und die Anleitung etwa mitwirkender Chorsänger oblag dem Küster, der in jener Zeit zugleich als Lehrer der Pfarrschule zu Merheim amtierte⁵. Ob er die dörfliche Gemeinde mit seiner Kunst erbaute oder den berühmt-berüchtigten „Orgelzwirn“ zum Besten gab? Wir wissen es nicht, ebenso wenig wie wir die Sänger jener Zeit kennen und über das Bestehen einer Schola oder eines Chores unterrichtet sind.

Im 19. Jahrhundert erfasste eine romantische Rückbesinnung auf älteres, lange vernachlässigtes Kulturgut das gebildete Bürgertum und auch die Kirche in Deutschland (die Vollendung des Kölner Dombaus fällt in diese Zeit). Im Bereich der katholischen Kirchenmusik forderten die Vertreter dieser Geistesrichtung eine neue „Reinheit der Tonkunst“, als deren Vorbild sie den A-capella-Stil Palestrinas ansahen; sie setzten sich für die Wiederbelebung des Gregorianischen Chorals ein und gaben ihrer nach der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, benannten Bewegung feste Strukturen in Vereinen, wie sie im katholischen Deutschland damals überall aufblühten. Während des I. Vatikanischen Konzils 1870 bestätigte Papst Pius IX. auf Wunsch vieler deutscher Bischöfe den zwei Jahre zuvor in Regensburg gegründeten „Allgemeinen Deutschen Cäcilien-Verein für die Länder deutscher Zunge“.⁶

Im Pfarrbezirk Merheim fanden die Anliegen der „Cäcilianer“ einen nachhaltigen Unterstützer in Peter Joseph Michael Bongartz. Der am 29.9.1834 in Düren geborene Priester kam 1873 als Vikar nach Merheim, als der sogenannte Kulturkampf zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche in vollem Gange war. Die Konzilsentscheidungen über den Vorrang und die (auf seltene Entscheidungen „ex cathedra“ beschränkte) Unfehlbarkeit des Papstes hatten zur Ablösung der altkatholischen Kirche (mit eigenem Bischof in Bonn) geführt und Bismarck sowie seiner nationalliberalen Regierung einen Vorwand gegeben, der katholischen Kirche nicht nur ihre bisherigen Sonderrechte im Bereich von Eheschließung und Schulaufsicht zu nehmen, sondern sie weit darüber hinaus staatlicher Kontrolle zu unterwerfen.⁷ Weil der Kölner Erzbischof Melchers die preußischen Kampfgesetze⁸ nicht einmal um den Preis seiner Verhaftung und Verbannung ein-

zuhalten bereit war, konnte Peter Bongartz, der als Nachfolger des am 3.10.1873 verstorbenen Merheimer Pfarrers Leonard Schröder vorgesehen war, nur zum Pfarrervikar ernannt werden; erst 1886 unter Erzbischof Krementz übernahm er die Pfarrstelle.⁹ Als er am 11.9.1892 starb, hatte er als Seelsorger in dem weiträumigen, den ganzen südlichen Teil der Bürgermeisterei Merheim (mit Holweide, Dellbrück, Brück und Ostheim) umfassenden Sprengel unter schwierigsten Bedingungen Großes geleistet.¹⁰ Ereignisse wie der Bau der Tochterkirche St. Joseph in Dellbrück und die Erhebung von Brück zur selbständigen Pfarrei fielen in seine Amtszeit¹¹ und auch die Gründung eines Pfarrcaecilienvereins (des heutigen Kirchenchors) in Merheim.

Gründung, Ziele und erste Mitglieder

Unmittelbare Aufzeichnungen über den Gründungsakt dieses Pfarrcaecilienvereins fehlen, doch ist auf der bis heute erhaltenen Vereinsfahne von 1891 das Gründungsjahr 1882 angegeben. Der in späteren Chroniken¹² festgehaltenen mündlichen Überlieferung zufolge soll schon vorher eine kleine Sängerschar als freie Vereinigung bestanden haben.¹³ Pfarrvikar Bongartz gelang es, 1882 sechzehn Männer (Frauen in einem Kirchenchor konnte man sich damals nicht vorstellen) zur Vereinsgründung zu bewegen. Ein offenbar von ihm schon früher abgefasster Entwurf eines „Küsterei-Vertrages“ (im Pfarrarchiv) nennt als Aufgaben des Küsters und Organisten den Kirchengesang, das „hier übliche Spielen der Orgel“ an Sonn- und Feiertagen, bei den donnerstags und samstägigen Segensmessen und bei bestellten Ämtern, die Aufsicht auf der Chorbühne („dass außer den vom Pfarrer bestimmten Chorsängern niemand dort Zugang finde“) und „das Unterrichten junger Leute im Choral-Gesange, welche sich als Chorsänger für die hiesige Kirche ausbilden wollen resp. die Leitung eines Pfarr-Caecilien-Vereins“. Und in seinem „Bericht über die kirchlichen und religiösen Verhältnisse in der hiesigen Pfarre“ vom 28.11.1884 an den Landdechanten Pfarrer Caumanns zu Bensberg (Merheim gehörte mit dem heutigen Rheinisch-Bergischen Kreis zum Landkreis und Dekanat Mülheim) schreibt Pfarrvikar Bongartz: „Das Vereinsleben in der Pfarre steht in schöner Blüte ... Nicht unerwähnt möge endlich bleiben, daß auch ein Caecilien-Verein jetzt hier besteht, der sich um den kirchlichen Gesang große Verdienste erwirbt.“¹⁴

Seine Statuten erhielt der Verein am 1.2.1887. Die ersten Paragraphen lauten: „§ 1 Der Verein stellt sich zur Aufgabe die Hebung des Gottesdienstes in der Pfarrkirche durch Gesangsaufführungen ... § 2 Der Verein wendet seine Sorgfalt zu: 1) dem Gregorianischen Choral 2) der Aufführung mehrstimmiger Gesangstücke 3) dem Kirchenliede in der Volkssprache. § 3 Der Vorstand des Vereins besteht außer dem zeitigen Pfarrer als Vereins-Präsidenten aus dem Dirigenten, aus einem Rendanten und aus zwei Beisitzenden, welche wie der Rendant auf 3 Jahre mit Stimmenmehrheit gewählt werden.“

Bekannt sind die Namen von sieben Gründungsmitgliedern, die dem Verein über 50 Jahre angehörten¹⁵: Franz Herbertz, Stephan Kohn, Carl Kremer, Josef Lehr, Wilhelm Michels, Mathias Müller und Heinrich Schütz.

Die ersten Dirigenten waren bis 1884 Josef Kirwald, von 1884 bis 1886 Lehrer Voss und von 1886 bis 1893 Josef Kirwald junior, unter dem der Chor erstmals auch mehrstimmige Messen einübte. Dass die Probendisziplin mitunter zu wünschen übrig ließ, belegt eine von den Vorstandsmitgliedern Stephan Kohn und Carl Kremer unterschriebene Ergänzung der Satzung:

„Wenn ein Mitglied den Proben nicht beiwohnt, bezahlt (es) eine Strafe von zehn Pfennige jedesmal und wenn es drei mal ausbleibt ist es ganz ausgeschlossen.“ Am 22.6.1890 schärften die Vorstandsmitglieder P. Müller, H. Michels und Franz Herbertz diese Bestimmung neu ein.

Entwicklung bis zum Ende der Bürgermeisterei Merheim

Die Statuten sahen vor, dass wöchentlich zwei Gesangsstunden abgehalten wurden. Ein eigenes Übungslokal gab es zunächst nicht. Man traf sich wahrscheinlich in der Kirche oder Schule, vielleicht auch in der Wohnung des Dirigenten, zu geselligen Versammlungen vermutlich in Gaststätten. Wenigstens einmal im Jahr, satzungsgemäß möglichst am 22.11., dem Tag der heiligen Cäcilia, sollte eine Festversammlung stattfinden. „Um den Geist auch freudig zu gestalten, hielt man außer den sonstigen gemütlichen Abenden auch carnevalistische Sitzungen ab.“¹⁶ Ein besonderer Höhepunkt des Vereinslebens war die Segnung der Vereinsfahne am vierten Sonntag der Osterzeit (19.4.) 1891. Zur Zeit von Präses Pfarrer Anton Wolters (1892-1905) gab Dirigent Mathias Borgel (1893-1906) mit dem Chor auch weltliche Konzerte: „Das Lied von der Glocke“ nach Friedrich Schiller¹⁷ wurde zweimal (1899 und 1904) aufgeführt.¹⁸

Im letzten Jahrzehnt der selbständigen Bürgermeisterei Merheim wurde die Kirchengemeinde durch Pfarrer Hubert van Cleev (1905-1914) geleitet, dessen Tatkraft nicht zuletzt in der entschlossenen Umsetzung notwendiger Baumaßnahmen zum Ausdruck kam. Der Kirchenchor erhielt 1906 ein Übungslokal in dem westlich des Pastorats errichteten Vereinshaus¹⁹ und im selben Jahr mit Jakob Regnery einen neuen zielstrebigem Dirigenten; zusätzlich zum Männerchor gründete er einen Kinderchor. Die zum Silberjubiläum des Pfarrcäcilienvereins 1907 vor dem Pfarrhaus entstandene erste Fotografie des Kirchenchores zeigt eine große Schar von Männern (der Chor zählte damals 36 aktive Sänger), Jungen und Mädchen mit Pfarrer (Präses) und Chorleiter in der Mitte. Das 25jährige Stiftungsfest wurde im Juni 1907 eine Woche lang in der Pfarrkirche und im Saal des inaktiven Mitglieds Fritz Schumacher (dem späteren „Merheimer Hof“) prachtvoll unter Beteiligung eines Orchesters, eines Opernsängers und von acht Chören aus den Nachbarorten gefeiert. Neben dem Vorsitzenden Johann Vogel war vor allem Johannes Jelineck an der Vorbereitung des Festes beteiligt.²⁰ Die Pfarrkirche wurde kurz danach – von August bis kurz vor Weihnachten 1907 – nach dem Plan des Diözesanbaumeisters Heinrich Renard umfangreich neuromanisch umgebaut; zur statischen Abstützung der Decke wurden die (nach der Restaurierung 1997 unter Leitung von Paul Palm heute wieder sichtbaren) Säulen aus schwedischem Granit mit Sandsteinkapitellen und quergestellte Tonnengewölbe eingezogen.²¹

Im August 1912 übernahm ein neuer Küster und Organist, der damals 25jährige Josef Kurtenbach, die Leitung des Chores (Vorsitzender war inzwischen Stephan Kohn, ab 1913 Peter Mettmann). Er sollte ihn für lange Zeit prägen. Wie der Merheimer Kirche hielt er dem Chor mehr als fünfzig Jahre lang in guten und schweren Zeiten die Treue. Eine Unterbrechung seiner hoffnungsfroh begonnenen Arbeit trat allerdings bereits zwei Jahre später ein, als (wenige Monate nach Eingliederung der Bürgermeisterei Merheim in die Stadt Köln) der Erste Weltkrieg ausbrach. Josef Kurtenbach und fast die Hälfte der Chormitglieder wurden zum Militärdienst einberufen²². Sechs Sänger kehrten aus den Schützengräben nicht mehr in die Heimat zurück.

Entwicklung seit 1914 bis heute

Nach dem Krieg (ab 1919) nahm der Chor neuen Aufschwung.²³ Dabei ist seit dieser Zeit nicht mehr nur von einem Männerchor (mit erst 28, bald über 50 Sängern) die Rede, sondern auch von einem (allerdings noch lange getrennt probenden) Damenchor, den Josef Kurtenbach zuerst aus Sängerinnen des ehemaligen Kinderchores und weiteren Frauen bildete und der in der Folgezeit regelmäßig in der Pfarrkirche und bei anderen Gelegenheiten (häufig zusammen mit dem Männerchor) auftrat. 1970 schlossen sich Männer- und Damenchor auf Initiative des Vorsitzenden Toni Schumacher und mit Unterstützung von Präses Clemens Poblocki auch förmlich zusammen.

In den hundert Jahren seit 1914 waren sieben Präses, die Pfarrer Wilhelm Hellings (1914-1940)²⁴, Bruno Krieger (1940-1954)²⁵, Erwin Pfahl (1954-1969), Monsignore Clemens Poblocki (1970-2000), Peter Cryan (2000-2004), Hans-Peter Kippels (2004-2012) und Peter Weiffen (2012 bis heute), Begleiter und Anreger einer insgesamt positiven Entwicklung des Chores.

Zu den Rückschlägen gehört das Inflationsjahr 1923, in dem das Kassenbuch eine Jahresausgabe von 42 Billionen Mark verzeichnete und das Stiftungsfest aus Kostengründen ausfallen musste. 1928 (die Weltwirtschaftskrise kündigte sich an) ließ der Probenbesuch stark nach und die Mitgliederzahl des Männerchors sank auf 32 (von 54 im Jahr 1924). Die in den Zweiten Weltkrieg führende Gewaltherrschaft Hitlers (1933-1945) hinterließ ihre negativen Spuren auch im Chorleben, wobei es zu Beginn der nationalsozialistischen Diktatur vor allem um die Entscheidung zwischen Anpassung und Verweigerung ging (dass der Chorvorsitzende Robert Ermert im Februar 1934 sein Amt niederlegte, hatte mit seinem Widerstand gegen faule Kompromisse wie die Mitwirkung an einer Fahnenweihe der NSDAP-Ortsgruppe im Juli desselben Jahres zu tun), später um das Standhalten in einem immer kirchenfeindlicheren staatlichen Umfeld (beim silbernen Dienstjubiläum des Chorleiters Josef Kurtenbach 1937 war von der „so schweren Zeit“ für den Chor die Rede) und zuletzt um den erneuten Militärdienst vieler Sänger (von denen drei fielen und der Vorsitzende Willi Halm vermisst blieb) und die Auswirkungen des Bombenkrieges (mit dem wohl schwersten Angriff auf Merheim am 15.10.1944). Auch nach dem Krieg gab es schwach besuchte Proben, so dass der Chor zur Christmette des Jahres 1950 nur ein Weihnachtslied beitragen konnte. 1985 gab die Verlegung des wöchentlichen Probentermins von Freitag auf Donnerstag einigen Sängern Anlass, den Chor zu verlassen.

In einer Gesamtschau der Chorgeschichte aber überwiegen Beständigkeit, gute Gemeinschaft und musikalische Höhepunkte, wobei hier längst nicht alle festlichen Gottesdienste, gelungenen Konzerte, fröhlichen Feiern und eindrucksvollen Fahrten aufgezählt werden können.

Das verdankt der Kirchenchor vor allem seinen Chorleitern: Josef Kurtenbach (1912-1966), Peter Rudolf (1966-1974), Werner Schönewolf (1974-2007) und Markus Schönewolf (2008 bis heute). In der Zeit zwischen den Weltkriegen und bis in die sechziger Jahre hinein gab es neben dem sonntäglichen Choralgesang und der Mitgestaltung hoher kirchlicher Feste (ein besonderes Ereignis war sicherlich die Mitwirkung beim Katholikentag in Köln 1956, als der Chor zusammen mit drei anderen Chören des Dekanates Deutz am Dom vor und während der im Rundfunk übertragenen Schiffsprozession singen durfte) immer wieder Aufführungen von Oratorien und Singspielen.

Neue Qualität erhielt die Kirchenmusik in Merheim 1974, als Pastor Poblocki einen Absolventen der Kölner Musikhochschule, den jungen Werner Schönewolf, als Organisten und Chorleiter gewinnen konnte (die Küsteraufgaben übernahm Ingrid Heiermeier). Unter seiner Leitung und mit großer Unterstützung des Präses und der ganzen Gemeinde widmete sich der Chor (auch gemeinsam und abwechselnd mit dem 1978 als Jugendchor gegründeten späteren Kammerchor) vermehrt klassischen Werken der *musica sacra* sowohl im Gottesdienst (auch mit Orchesterbegleitung, besonders bei den Festhochämtern am zweiten Weihnachtsfeiertag) als auch bei geistlichen Konzerten (seit dem Festjahr 1882 zum 100jährigen Chorjubiläum fand regelmäßig alle fünf Jahre ein großes Konzert des Kirchenchores statt). Besonders erwähnt sei hier nur die Fernsehübertragung der von den Chören mitgestalteten Christmette 1997, wenige Wochen nach Aufführung der „Cäcilienmesse“ von Charles Gounod in der restaurierten Pfarrkirche. Hervorgehoben sei auch die Produktion einer CD in Studioqualität im Jahr 2006 zum bevorstehenden 125jährigen Chorjubiläum (neben mehreren Live-Mitschnitten von Konzerten).

Kurz nach dem Festkonzert 2007 mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Psalmvertonung „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ und Joseph Haydns „Missa in tempore belli“ gab Werner Schönewolf sein Amt nach 33 Jahren in jüngere Hände – zum Glück für den Chor in die seines Sohnes Markus Schönewolf (im Hauptberuf Hochschuldozent und freischaffender Komponist). Dieser hat die Merheimer Kirchenmusik seitdem zu neuen Höhepunkten geführt (allein an großen zyklischen Werken seien genannt die „Missa Solemnis in C“ von Wolfgang Amadeus Mozart zu Weihnachten 2008; die Kantate „Vom Himmel hoch“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy zu Weihnachten 2009; die „Johannespassion“ von Johann-Sebastian Bach mit dem Kammerchor vor Ostern 2010; die „Krönungsmesse“ von Wolfgang-Amadeus Mozart zu Weihnachten 2010; das Weihnachtsoratorium I-III und VI von Johann-Sebastian Bach als Konzert des Stadtbezirks Kalk mit dem Kammerchor vor Weihnachten 2011). Ein Gipfelerlebnis in der langen Chorgeschichte war für Ausführende und Zuhörer sicherlich das Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn zum 130jährigen Chorjubiläum und zum Beginn des „Glaubensjahres“ 50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil am Sonntag, dem 28.10.2012. Erwähnt werden muss (neben der für den Kirchenchor stets an erster Stelle stehenden Beteiligung an Messfeiern und anderen Gottesdiensten des liturgischen Jahres) aber auch das stimmungsvolle und abwechslungsreiche Singen und Musizieren, zu dem der Chor seit Beginn der 1990er Jahre an fast jedem dritten Adventssonntag einlädt und bei dem sich Sänger und Instrumentalisten gemeinsam mit den Kirchenbesuchern musikalisch auf das Geheimnis der Christgeburt einstimmen. 2012 wirkte neben den erwachsenen Sängerinnen und Sängern auch ein von Regina Ermert einstudierter Kinderchor mit; in den 1970er Jahren hatte Renate Piller einen solchen Chor geleitet, bevor von 1980 bis 2004 der Jugendsingkreis „Magnificat“ unter seinen Leitern Albert Frohn, Raymund Frohn, Martin Rücker und Markus Schönewolf das „Neue Geistliche Lied“ pflegte.

Damit im Chorleben neben den vielfältigen musikalischen und liturgischen Aufgaben die Geselligkeit nicht zu kurz komme, hat der Kirchenchor immer wieder Ausflüge und Fahrten (genannt seien hier nur die mehrtägigen Fahrten nach Rom 1982, nach Wien und Salzburg 1988, in die Toskana 1992 und „auf den Spuren von Johann Sebastian Bach“ nach Mitteldeutschland 1997), Stiftungsfeste und Karnevalssitzungen veranstaltet; beim Merheimer Pfarrfest betreut er seit 1972 die „Cafeteria Cäcilia“. Es versteht sich von selbst, dass in Vorbereitung und Durchführung solcher Aktionen stets viele engagierte Chormitglieder eingebunden sind.

Stellvertretend für sie alle seien an dieser Stelle nur die langjährigen Vorsitzenden Toni Schumacher (1968-1984, verstorben März 2013) und Gregor Ermert (1984-2007, verstorben Mai 2012) genannt. Ihre Vorgänger nach dem Zweiten Weltkrieg waren Peter Marx senior (1945-1955, verstorben 1957) und Franz-Josef Müller (1955-1968, verstorben 1998).

Außer ihnen ist der Kirchenchor unzähligen weiteren Frauen und Männern zum Dank verpflichtet. Nur wenige von ihnen wurden vom Chor zu Ehrenmitgliedern ernannt, darunter der frühere Vorsitzende Robert Ermert und sein Sohn Pater Robert Ermert CSSp, Fräulein Maria Klein, Rektor Peter Patt, Johann Weiser, Johann Hinterkausen und Pater Hubertus Hartmann OFM. Zu einigen bei Konzerten und festlichen Messfeiern mitwirkenden Solisten und Orchestermusikern ist ein fast freundschaftliches Verhältnis entstanden. Die bei solchen Gelegenheiten anfallenden Kosten freilich hätte der Kirchenchor auch mit Unterstützung der Pfarrgemeinde niemals tragen können, wenn ihm nicht im „Förderkreis für Kirchenmusik an St. Gereon in Köln-Merheim“ großzügige und treue Freunde und Gönner – vom Unternehmer bis zur Rentnerin – zur Seite gestanden hätten.

Heute (Stand Mai 2013) gehören dem Kirchenchor an St. Gereon 52 aktive Mitglieder zwischen 20 und 88 Jahren an, wobei nicht verschwiegen werden soll, dass die Sängerinnen und Sänger jüngeren und mittleren Alters Verstärkung gebrauchen könnten. Den Vorstand bilden Michael Frohn, Frauke Hinsin, Irene Peter, Willi Ackermann, Fritz Degenhardt, Franz-Josef Scheben und Hugo Wilkending. Proben findet regelmäßig donnerstags um 20:00 Uhr im Pfarrsaal statt. Über Vorhaben des Chores informieren die Aushänge im Schaukasten „Kirchenmusik“ und Faltblätter im Vorraum der Pfarrkirche. Termine im Jahreslauf sind die Karnevalssitzung am Freitag vor Weiberfastnacht, die Abendmahlsmesse am Gründonnerstag, Passion und Kreuzverehrung mit dem Kammerchor an Karfreitag, das Hochamt am Ostermontag, die Feier des Ewigen Gebetes, das Hochamt am Pfingstsonntag, das Pfarrfest, Fronleichnam, der Lieder- und Grillabend mit der Kolpingsfamilie, der Sonntag vor den großen Schulferien, die Feier des Patronatsfests am Sonntag nach dem 10.10., der Chornamenstag am Wochenende nach dem 22.11., das Choralamt zum 1. Advent, das Singen und Musizieren am 3. Advent, die Mitgestaltung der Christmette und das Hochamt zum zweiten Weihnachtsfeiertag. Welche Traditionen der Kirchenchor weiter pflegen kann und wie er sich verändern muss, um seinen Zielen treu zu bleiben, werden die kommenden Jahre zeigen. Seine grundlegende Aufgabe ist zugleich eine Gabe: im vielstimmigen Gesang mit Herz und Mund Gott zu loben und die Menschen zu erfreuen – und dadurch auch selbst Freude zu erfahren.

(Michael Frohn)

- ¹ vgl. II. Vatikanisches Konzil, Konstitution Sacrosanctum Concilium, Nr. 112: „Musica traditio Ecclesiae universae thesaurum constituit pretii inaeestimabilis“.
- ² Müller, Köln von der französischen zur preußischen Herrschaft (Geschichte der Stadt Köln Bd. 8 [2005]), S. 111.
- ³ Im Jahr 1824 nach den Geschichtlichen Mitteilungen von Pfr. Overrath (ed. Becker, Rechtsrheinisches Köln, Bd. XV [1989], S. 73 ff. [89]); am Sonntag vor Weihnachten 1827 nach dem Bericht der Festschrift zum Silbernen Priesterjubiläum von Pfr. Hellings 1927 (vgl. Appold, Die Kirche St. Gereon, in: Merheim – Ein Dorf zwischen Heide und Bruch, Bd. 1 [1997], S. 41 ff. [71]).
- ⁴ Das Werk wurde 1838/1839 von Adam Kämmerling aus Katzem bei Erkelenz von Grund auf überholt; 1927 wurde es durch eine pneumatische Orgel der Bonner Werkstatt Klais, am Palmsonntag 1976 durch die heutige, von der Werkstätte Willi Peter aus Köln-Mülheim eingebaute Orgel ersetzt (vgl. Appold, a.a.O.). Im Herbst 2013 erfolgen Renovierungsarbeiten durch den Orgelbaubetrieb Schulte aus Kürten.
- ⁵ Beim ersten Spiel der Orgel in der heutigen Kirche versah Franz Josef Malmede dieses Amt (Appold, a.a.O.), dem aber nach den Mitteilungen von Pfr. Overrath (a.a.O., S. 83 f.) die nötige Qualifikation gefehlt haben soll.
- ⁶ Vgl. den geschichtlichen Abriss auf der Internetseite des Allgemeinen Cäcilienvereins für Deutschland, abgerufen unter <http://www.acv-deutschland.de/acv/>
- ⁷ Vgl. Diederich/Trippen/Herborn, Das Erzbistum Köln, Heft 4 (1997), S. 23.
- ⁸ „Kanzelparagraf“ von 1871; „Maigesetze“ von 1873, 1874 und 1875, die u.a. ein staatliches Einspruchsrecht bei jeder Neubesetzung kirchlicher Stellen vorsahen.
- ⁹ Vgl. Appold, a.a.O., S. 91 f.; Nolte, Die Vorgeschichte der Pfarre St. Hubertus, in: Festschrift 100 Jahre St. Hubertus (1989), S. 50 f.; dort S. 49 bei Fn. 122 auch der Hinweis darauf, dass von Mitte 1875 bis Ende 1876 das Vermögen der als vakant angesehenen Merheimer Pfarrstelle staatlich beschlagnahmt war.
- ¹⁰ Vgl. Appold, a.a.O.
- ¹¹ Vgl. , a.a.O., S. 47 ff.; Venderbosch, Die alte Pfarre Merheim, in: Die Bürgermeisterei Merheim im Wandel der Zeit, Bd. 2 (1975), S. 106 ff. (156 ff.);
- ¹² Die älteste zum 25jährigen Jubiläum 1907 (im Pfarrarchiv) verfasste Johannes Jelineck.
- ¹³ Die bei Nolte, a.a.O., S. 49, zitierte Mitteilung einer Festschrift von 1929, wonach der in Brück wohnende Vikar und Kirchenrektor Jacob Segersdorf dort 1879 zusammen mit Hauptlehrer Christian Forst einen Männergesangsverein unter dem Namen „Cäcilia“ gegründet habe, der Chor aber weltlichen Charakter annahm, als er den Vorsitz 1880 aufgab, bezieht sich anscheinend nicht auf diese Sängerguppe.
- ¹⁴ Original im Pfarrarchiv Merheim.
- ¹⁵ Festschrift zum 50jährigen Bestehen (1932), im Pfarrarchiv.
- ¹⁶ Festschrift zum 25jährigen Jubiläum (1907).
- ¹⁷ Ob in der Vertonung von Andreas Romberg (1808) oder von Max Bruch (1872), lassen die Aufzeichnungen offen.
- ¹⁸ Vgl. Festschrift zum 25jährigen Jubiläum.
- ¹⁹ Zuletzt ab 1940 als Kriegsgefangenenlager benutzt und 1944 durch Bomben zerstört, vgl. Appold, a.a.O., S. 99.
- ²⁰ Vgl. Festschrift.
- ²¹ Vgl. Appold, a.a.O., S. 56.
- ²² In der Festschrift zum 50jährigen Chorjubiläum (1932) wird berichtet, dass während des Krieges eine Schola um Vorsänger Peter Esser die sonntäglichen Choralgesänge übernahm, an der Orgel begleitet von Josef Wessel, Wilhelm Kurtenbach und Robert Freund.
- ²³ Vgl. hierzu und insgesamt zum Folgenden Ermert, Kirchenchor an St. Gereon, in: Merheim – Ein Dorf zwischen Heide und Bruch, Bd. 3 (2003), S. 166 ff.; Festschrift 125 Jahre Kirchenchor an St. Gereon, Köln-Merheim (2007).
- ²⁴ Zu ihm vgl. Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Chores (1957): eingeführt am 20.12.1914; silbernes Priesterjubiläum am 20.3.1927; verstorben am 3.3.1940 nach einem Unfall.
- ²⁵ Zu ihm vgl. Appold, a.a.O., S. 94.